Nr. 6.

Mittwoch, 8. Januar

1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme: Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Boeren-Heer.

Die Kriegsmacht der südafrikanischen Republik besteht der „Deutsch. Wochen-Ztg. in den Niederl." zufolge aus allen wehrhaften Männern des Landes im Alter von 16 bis 60 Jahren und, wenn nöthig, aus allen Farbigen, deren Häuptlinge der Republik unterstehen. Neben den wehrhaften Bürgern verfügt die Regierung über ein Corps Landpolizei und Corpsartillerie unter Befehl des Commandanten P. R. Pretorius. Das Corps besteht aus 7 Offizieren, 4 Sergeanten, 8 Corporalen, 1 Waffenschmied und 100 Mannschaften. Es verfügt über 6 leichte Krupp'sche Feldgeschütze, 6 schwere Krupp'sche Schnellfeuergeschütze, 4 leichte und 2 schwere Maximkanonen, einen gezogenen Vorderlader und eine französische Mitrailleuse. Ein festes Corps bilden auch noch die Feldtelegraphisten in der Stärke von 1 Offizier und 15 Mannschaften.

Die Mobilisirung geschieht auf Befehl des Präsidenten durch den „Commandant-Generaal" P. J. Joubert. Dieser übermittelt den Befehl an die Commandanten der 17 Districte, in welche das Land eingetheilt ist, und diese wieder an die 64 Feldcornetten und 42 Assistent-Feldcornetten der 64 Bezirke (Wijken). Sofort nach Empfang der Einberufungsordre setzen sich die Feldcornetten nach dem gefährdeten Punkte in Bewegung. Wenn alle Bürger dem Aufrufe Folge leisten, verfügt der Commandant-Generaal über 13 503 wehrbare Männer im Alter von 18—34 Jahren, 6564 im Alter von 34—50 Jahren und 3856 unter 18 und über 50 Jahre; in Summa über 23 923 Mann. Die meisten Mannschaften stellt mit 3371 Mann der District Potchefstroom. Danach folgt Pretoria mit 3207 Mann. Mit letzteren dürfte Jamesons Bande zusammengestoßen sein.

Außerdem können von den in den Districten Rustenburg, Pretoria, Middelburg, Leydenburg, Waterberg, Zoutspansberg, Lichtenburg und Marico wohnenden 380 000 Naturellen (ursprüngliche Bewohner) gegen 60 000 Mann unter 31 Häuptlingen, welche den Titel Capitän führen, aufgerufen werden.

Eine Uniform tragen die „Boeren" nicht, doch ist ihre gewöhnliche Tracht eine so übereinstimmende, daß man einen anreitenden Trupp wohl für uniformirt halten könnte. Ein „Baaitje", kurze Jacke aus englischem Stoff, eine Hose aus demselben Stoff, ein Schlapphut aus grauem Filz bilden den Anzug. Ueber dem „Baaitje", von der linken Schulter zur rechten Hüfte tragen sie den Patronengürtel. Das von der Regierung empfangene Gewehr, System Henri Martini, ruht beim Anreiten mit dem Kolben im Steigbügel.

Mit welcher Schnelligkeit die Mobilisirung vor sich geht, ist aus dem Zwischenfall im Jahre 1890 ersichtlich, als die „Uitlanders" die Transvaalflagge in Johannesburg zerrissen hatten. Um 6 Uhr Abends erging die Mobilisirungsordre an drei Districte, und schon am anderen Morgen um 5 Uhr ritten 800 Boeren unter ihren Feldcornetten in die Stadt ein.

Noch sei erwähnt, daß Commandant-Generaal Joubert Ritter des preußischen rothen Adlerordens 2. Klasse mit dem Stern ist. Auf allen seinen Zügen wird der General durch seine Gemahlin, eine sehr resolute, diplomatische Dame, begleitet, deren Energie der General mehrere seiner Triumphe im Kriege gegen England zu verdanken hat. Erst vor ungefähr 25 Jahren vertauschte General Joubert den Hobel, den er lange Zeit als Wagnermeister geführt hatte, mit dem Schwerte.

Die Transvaalfrage.

Wer hätte es sich bis vor kurzem träumen lassen, daß eine Frage, wie die, ob England ein Supremitätsrecht über Transvaal hat oder nicht, die öffentliche Meinung in Deutschland in einem so hohen Grade beschäftigen könnte, daß die Fragen der inneren Politik für einen Augenblick in den Hintergrund treten. Indessen an Bestrebungen, eine gewisse Ernüchterung herbeizuführen, ist kein Mangel. Wenn z. B. der Bürgermeister einer kleinen Stadt die Bildung eines Comités anregt, welches Geldsammlungen veranstalten soll, um dem Präsidenten Krüger die Abwehr künftiger Angriffe zu ermöglichen, so muß man doch fragen, ob Sympathiekundgebungen in dieser Form angemessen sind. Der Transvaalregierung hat es bisher wenigstens an Geld nicht gefehlt. Etwas anderes ist es mit der Frage der deutschen Auswanderung nach Transvaal. Indessen in dieser Hinsicht haben wir doch im Grunde ein näher liegendes Interesse an der Besiedelung des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes, die noch in den ersten Anfängen steht. Es laufen aber in dieser Sache zwei Strömungen zusammen: diejenige, die auf colonialem Gebiete schon seit Jahren nach Möglichkeit gegen England Front machen und der die Transvaal-Affaire als wirksamer Hebel erscheint, um die Regierung in militärische Abenteuer zu treiben, und die andere, volksthümliche, die der Entrüstung über den Freibeuterzug gegen ein ruhiges Land Ausdruck gegeben hat.

Uebrigens sind erst gestern die ersten Privatmeldungen aus Südafrika in Berlin eingetroffen; sie waren vom 30. Dezember in Johannesburg aufgegeben, sind also volle 7 Tage unterwegs gewesen.

Rom, 6. Jan. Die officiöse „**Tribuna**" spiegelt die Verstimmung wieder, die in leitenden Kreisen gegen England herrscht. Das Blatt deutet die Eventualität eines gegen England gerichteten Dreibundes Frankreich-Deutschland-Rußland an.

Brüssel, 6. Jan. Wie aus Amsterdam verlautet, feierten zahlreiche Volksversammlungen in ganz Holland den Sieg der Boeren und sandten Glückwünsche an den Präsidenten Krüger ab.

London, 6. Jan. Wie jetzt amtlich gemeldet wird, hat der Premierminister Cecil **Rhodes** seine **Demission** eingereicht und der Gouverneur Robinson dieselbe angenommen. Als Nachfolger Rhodes wird der Schatzminister der Kapcolonie, Sir John Sprigg, genannt.

Eine Depesche des Gouverneurs von Natal an das Colonialamt besagt, daß nach einer Meldung der Boeren aus Johannesburg Dr. Jameson in dem **Kampfe bei Krügersdorf** 130 Todte und 37 Verwundete hatte. Die Verluste der Boeren betrugen 3 Todte und 5 Verwundete.

Die „Daily News" melden, das **Parlament** werde früher als beabsichtigt einberufen werden.

Der Transvaal-Gesandte in Berlin.

Berlin, 7. Januar. Die Audienz, welche der Staatssecretär der südafrikanischen Republik, Leyds, gestern beim Kaiser hatte, dauerte dem „Berl. Tgbl." zufolge 20 Minuten. Leyds äußerte sich über das Ergebniß hochbefriedigt und sandte sofort ein ausführliches Telegramm nach Pretoria. Ferner meldete Leyds nach Paris, daß seine Conferenz mit dem französischen Botschafter Herbette ein für Transvaal erfreuliches Resultat ergeben habe.

„Vorwärts" und „Hamb. Nachrichten".

Der socialdemokratische „Vorwärts", der in der Transvaal-Angelegenheit einen geradezu beunruhigenden Patriotismus an den Tag legte, hat angesichts des **Telegramms des Kaisers an den Präsidenten Krüger** eine Schwenkung vollzogen. Er schreibt:

„Daß es sich hier um eine private Kundgebung handelt, wird im Auslande nicht begriffen; und dafür, daß der Monarch in dieser Weise mit seiner Person hervortritt, hat man namentlich in England kein Verständniß. Es wird dort als ein zum mindesten nicht freundlicher Act der deutschen Reichsregierung aufgefaßt, was nur privater Meinungsaustausch des Kaisers ist und die englischen Sympathien für Deutschland werden dadurch nicht gebessert."

Noch bemerkenswerther als das, was der „Vorwärts" sagt, ist das Schweigen der „Hamb. Nachr.", des Organs des Fürsten Bismarck. Dasselbe hat bis heute noch keine Zeit gefunden, seine Meinung über das Telegramm des Kaisers auszusprechen.

Die Stimme eines englischen Socialisten.

London, 7. Januar. Das socialistische Unterhausmitglied John Burns hielt gestern über die politische Lage einen Vortrag, in dem er sofortige Sequestration des Landes forderte, welches die Chartered Company durch Betrug und Täuschung erworben habe. Er schlug vor, nach Deutschland zu melden, daß der Engländer bereit sei, für seine Nationalehre zu kämpfen, nicht aber für die Interessen von Speculanten.

Aufregung in London.

London, 7. Januar. Wolffs telegr. Bureau meldet: Hier herrscht große Aufregung. In den Londoner Docks und im östlichen Theil der City kam es zu tumultuarischen Scenen wegen Belästigung deutscher und holländischer Matrosen. Die Schaufenster verschiedener deutscher Läden wurden zertrümmert. Einige deutsche und holländische Clubs im Ostende der Stadt wurden geschlossen.

Die Lage in Johannesburg.

Johannesburg, 7. Januar. Die Mitglieder des übrigens bei der Bevölkerung in sehr schlechtem Ansehen stehenden Centralcomités der Nationalunion sind sehr ungehalten über die von den Boeren gestellten Bedingungen sowie über die Aufforderung der englischen Regierung zum Gehorsam. General Joubert hat die Garantie für die Sicherheit in Johannesburg während des Waffenstillstandes übernommen.

Rhodes' Nachfolger.

London 7. Januar. Der neue Premierminister der Capcolonie Sprigg ist 65 Jahre alt, er war früher Reporter im Unterhause. Mitte der sechsziger Jahre begab er sich einer Lungenerkrankung wegen nach Südafrika, wo er bald geheilt wurde. Im Jahre 1869 trat er in's Capparlament. Er war schon zweimal Premierminister. Sprigg gilt als nüchterner, praktischer Geschäftsmann, er ist kein hervorragender Politiker, war aber vor Jahren ein entschiedener Gegner von Rhodes.

Unter solchen Umständen ist nicht daran zu zweifeln, daß auch das Verhältniß der Capregierung zu der Chartered Company einer gründlichen Aenderung unterzogen werden wird. Damit ist der Weg zur Beseitigung der gegenwärtigen Verwickelungen am besten geebnet.

London, 7. Jan. Wie die „Times" aus Capstadt meldet, sei der Staatssecretär Leyds, der sich z. Z. in Berlin aufhält, mit einem geheimen Dispositionsfonds ausgestattet, um 5000 deutsche **militärisch geschulte Ansiedler nach Transvaal** behufs Gründung einer deutschen Ansiedelung zu bringen.

Diese Nachricht wird in Berlin als **Erfindung** erklärt.

Präsident Krüger hat die **Zufuhr von Lebensmitteln** nach Johannesburg verboten. Die sämmtlichen Mitglieder des Nationreformcomités sind gestern verhaftet worden. Niemand darf ohne einen von Krüger visirten Paß das Transvaalgebiet betreten.

Die „**Times**" bringt heute einen Leitartikel, in dem es heißt: Die nicht provocirte Feindschaft Deutschlands und Amerikas hat Englands Ruhe nicht gestört. Das Blatt betont die Nothwendigkeit, den Deutschen begreiflich zu machen, daß England vor Drohungen nicht zurückschrecke. Während es auf die Einflüsse vertraut, welche den Frieden begünstigen, müsse es gleichzeitig die sich daraus ergebende Lehre ziehen, auf immer neue Gefahren vorbereitet zu sein und als erste Pflicht Englands die erkennen, die Vertheidigunsmittel zu verstärken.

Die „Times" sagt in einem anderen Artikel, die Nachricht, Präsident Krüger habe die **Lebensmittelzufuhr** nach Johannesburg verboten, sei ominös und bezeichne so recht die Zweideutigkeit Krügers. England wünsche gewiß mit Krüger friedlich zu verhandeln, sollte er das aber nicht wollen, so müsse England ihm bedeuten, daß es ihm nicht gestattet sei, den von England in's Auge gefaßten Zielen entgegenzuarbeiten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Januar.

Reinkens †. Am Sonnabend ist in Bonn der altkatholische Bischof Reinkens gestorben. Reinkens, der neben Döllinger, Schulte, Michelis zu den hervorragendsten Führern des Altkatholicismus gehört, war 1870 ordentlicher Professor der katholischen Theologie in Breslau. Schon bei dem Streit zwischen dem Bischof Förster und dem Professor Baltzer war er zu Förster in Gegensatz getreten. Als dann die vaticanischen Beschlüsse über die Unfehlbarkeit bekannt wurden, entwarf er mit Döllinger und anderen Gesinnungsgenossen im August 1870 in Nürnberg eine Erklärung gegen die Unfehlbarkeit des Papstes. Im September 1871 folgte der Münchener Congreß, in dem die Altkatholiken die Anhänger der Unfehlbarkeitslehre für Abgefallene erklärten und weiter aussprachen, daß der Glaube der alten Kirche rechtmäßig nur in ihnen fortbestehe. Unter dem Schutze des Staates, dem die altkatholische Bewegung gelegen kam, und unter dem Beistande der jansenistischen Bischöfe Hollands, besonders des Erzbischofs von Utrecht, entstanden damals zahlreiche altkatholische Gemeinden. Im Juli 1873 gab sich die neugebildete Kirche ein Organisationsstatut und wählte Reinkens zum Bischof. Am 7. Oktober 1873 wurde er durch den preußischen Cultusminister als Bischof der altkatholischen Gemeinden Preußens vereidigt. Der Altkatholicismus nahm zunächst unter der Gunst der Staatsregierung und Reinkens Leitung einen beträchtlichen Aufschwung, doch konnte Reinkens es nicht verhindern, daß es seit den achtziger Jahren mit der altkatholischen Bewegung immer mehr abwärts ging. Wer die Erbschaft Reinkens an-

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht**.

46) [Nachdruck verboten.]

16. Kapitel.

„Endlich ein Lebenszeichen aus der Villa Cölestine!" sagte Candidus, der an einem sonnigen Märztage von einem Ausgange heimkehrte, zu Honorine, welche in der warmen Mittagssonne mit der sorglich in Kissen und Decken gehüllten Camilla unter den noch kahlen Kastanienbäumen vor der Hausthür saß.

„Was giebt es?" fragte Honorine aufspringend; „hat man —"

„Etwas von Deiner armen Tante entdeckt?" fiel Candidus ein; „nein, mein Kind, so weit sind wir nicht; wenn wir überhaupt je dahin kommen!"

Honorine machte ein sehr enttäuschtes Gesicht, und auch Camilla, die sich hastig aufgerichtet hatte, sank wieder in ihre halb liegende Stellung zurück, erkundigte sich aber doch: „Was ist denn geschehen, Väterchen?"

„Madame Mercier erwartet Besuch."

„Besuch?" riefen beide Mädchen wie aus einem Munde. „Wer ist das? Von wem hast Du es gehört? Sie läßt eine Fremde in ihre verschlossene Burg?"

Candidus lachte. „Worauf soll ich nun zuerst antworten?"

„Erzähle der Reihe nach, Vater", scherzte Camilla, in deren Zustande seit einigen Wochen eine auffallende Besserung eingetreten war, daß das bangende und verzagende Herz des Vaters doch wieder Hoffnung auf ihre Wiederherstellung geschöpft hatte.

„Nun wohlan; ich sah im Vorübergehen, daß die während des ganzen Winters verschlossen gewesenen Läden der Vorderzimmer der Villa geöffnet waren, und begegnete dem Gärtner, den Madame Mercier jetzt tageweise beschäftigt, um den Garten in Ordnung zu bringen. Der Mann erzählte doch wunderliche Dinge."

„Was?" fragte Honorine.

„Sie läßt ihn während der Arbeit beinahe nicht aus den Augen und geräth in Zorn, wenn er nur einen Schritt weiter gräbt, als sie ihm angegeben hat."

Honorine blickte sehr nachdenklich vor sich hin.

Camilla aber rief: „Und der Besuch, Vater, der Besuch!"

„Von dem Besuch möchtest Du etwas wissen, kleine Neugierige", scherzte Candidus, hoch erfreut über die gute Laune und rege Theilnahme seiner Tochter; „nun, der Pflegesohn der Mercier wird kommen, wie mir der Gärtner sagte; er soll einige Monate hier bleiben, um sich von den großen Anstrengungen und Aufregungen seines journalistischen Berufes zu erholen. Ich fürchte, sein Aufenthalt wird einem andern Zweck dienen", fügte er mehr für sich hinzu; Camilla fragte aber doch: „Welchen?"

„Dem Hetzen und Wühlen; es ist ja hier bei uns jetzt verhältnißmäßig Ruhe eingetreten, die Zahl derer, welche sich mit den jetzt bestehenden Verhältnissen befreunden, wächst, das kann man seitens der Revancheschreier diesseits wie jenseits der Vogesen nicht so ruhig mit ansehen und sendet neue Agitatoren ins Land.

„Wenn dies der Zweck seines Hierherkommens wäre, so könnte der Journalist aber kein so zurückgezogenes Leben führen, wie seine Pflegemutter", bemerkte Honorine.

„Ich glaube auch kaum, daß er das beabsichtigt", erwiderte Candidus.

„Glauben Sie, daß er auch zu Ihnen kommen wird?" fragte sie mit steigender Lebendigkeit.

„Das ist nicht unmöglich."

„Aber Sie würden ihm nicht gestatten, Ihr Haus zu besuchen?"

„O", sagte Camilla, welche diesen Ausspruch nur auf den Pflegesohn Euphrosynens bezog; „was kann der junge Mann für seine Pflegemutter?"

„Ich meine nicht das; aber Sie als überzeugter Anhänger des Deutschthums werden dem französischen Revanchepolitiker doch nicht Ihr Haus öffnen."

„Eben weil ich ein überzeugter Anhänger des Deutschthums bin, kann und werde ich das thun", erwiderte Candidus mit Festigkeit, „sofern keine anderen Bedenken gegen den jungen Mann vorliegen. Wer fest in seiner Ueberzeugung steht, braucht die Berührung mit dem Gegner nicht zu scheuen, nur der innerlich Unsichere, Schwankende wittert instinktiv die Gefahr und schließt sich ab. Es soll mir gar nicht unwillkommen sein, mit dem jungen Herrn ein Tänzchen zu wagen!"

„O, warum muß ich jetzt gerade fort!" rief Honorine bedauernd.

„Wie meinst Du das?" fragte Candidus, und auch Camilla blickte sie erwartungsvoll an.

„Ich meine, daß man von dem Pflegesohn vielleicht Manches über die Pflegemutter erfahren könnte, wodurch sich Anhaltepunkte gewinnen ließen."

„Du betrachtest alle Dinge unter dem einen Gesichtspunkte", bemerkte Candidns, „ich tadele Dich deshalb nicht; es ist nur zu begreiflich, daß der Gedanke Dich ausschließlich erfüllt."

„Das ist leider nicht der Fall. Die Sorge um meine Geschwister —"

„Nun, Sidonie ist ja vorläufig in ihrem Pensionat gut aufgehoben", unterbrach sie Candidus, „und kommt sie zurück, so steht ihr mein Haus jederzeit offen. Sie scheint zwar, ihren Briefen nach zu urtheilen, eine kleine Deutschenfresserin geworden zu sein, aber das giebt sich schon wieder", fügte er mit gutmüthigem Spott hinzu.

„Es ist auch weniger um Sidoniens als um Henris willen, daß ich mich sorge", sagte Honorine.

„Dazu liegt auch kein für mich ersichtlicher Grund vor. Henri ist ja sehr vernünftig geworden und hat sein Schicksal recht fest in die Hand genommen", versetzte Candidus mit einem verstohlenen, ängstlichen Blick auf seine Tochter; diese hörte jedoch das Gespräch mit einem so ruhigen Lächeln an, wie es ein Abgeschiedener haben könnte, der aus dem Zustande der Verklärung auf die Leiden seines Erdenwallens zurückzuschauen vermöchte.

„Sie haben mir doch selbst gerathen, nach Straßburg zu fahren", sagte sie.

„Gewiß; Henri kann das von Dir verlangen; es ist Deine Pflicht als Schwester, seiner Verlobung beizuwohnen.

Wieder warf er einen besorgten Blick auf seine Tochter, und Camilla, die denselben mehr gefühlt als gesehen hatte, fiel schnell ein: „Klara Dolberg soll ein sehr liebenswürdiges, hübsches Mädchen sein; Lorenz rühmt sie sehr, Du solltest Dich nicht länger ablehnend gegen sie verhalten."

„Das kannst Du sagen!" wollte Honorine rufen, aber ein Blick des alten Freundes legte ihr Schweigen auf; er wußte, was Camilla trotz allen äußeren Scheines der Gelassenheit durch Henris Wankelmuth litt; ablenkend sagte er: „Dein Aufenthalt in Straßburg braucht diesmal ja nicht lange zu dauern, und ich hoffe, daß Du den Girsperger Hof als Deine dauernde Heimath ansiehst, sobald Du wiederkehrst."

Honorine drückte ihm dankend die Hand; ihr Herz war recht schwer; sie konnte die Befürchtungen, die sie erfüllten, dem alten Freunde, vor dem sie sonst kein Geheimniß hatte, nicht anvertrauen, war sie sich doch selbst nicht klar darüber, welche Schrecknisse sie drohen sah.

Am nächsten Tage reiste sie nach Straßburg, mit wenig freundlichen Gefühlen für ihren allen Bitten und Mahnungen unzugänglichen Bruder, wenn auch wider ihr Erwarten Candidus keinen Anstand genommen, ihr zu sagen, er könne es bei den veränderten Umständen von Henri nur ehrenhaft finden, daß er Helene Dumaire ihr Wort zurückgegeben habe und sich durch alle Klagen des Mädchens, wie durch alle Vorstellungen der Schwester nicht in seinem Entschlusse wankend machen lasse. Weniger freilich hatte er es gebilligt, daß Henri, noch ehe er das Band gelöst, schon ein anderes geknüpft hatte, indeß auch dafür hatte der gerecht abwägende Mann mildernde Umstände gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

treten wird, ist noch unbestimmt. Es wird uns darüber gemeldet:

Köln, 7. Januar. Als **Nachfolger** des verstorbenen altkatholischen Bischofs **Reinkens** wird der jetzige Weihbischof Dr. Weber genannt.

* * *

Eine Katastrophe auf Cuba bereitet sich vor oder ist vielleicht um diese Stunde schon hereingebrochen. Die Nachricht, daß die Aufständischen begonnen haben, Havanna einzuschließen, bestätigt sich; es liegen jetzt für diese Hiobspost nicht mehr bloß amerikanische Meldungen vor. Die Hauptmacht der Insurgenten unter Maceo und Gomez soll am Sonntag bereits Batabano, südlich von Havanna, passirt haben und in Pinario angekommen sein; mehrere Dörfer wurden von ihr in Brand gesteckt. Abtheilungen der Aufständischen unter Nunez Burmudez standen in der Nähe von Managua, zwölf Meilen von Havanna. Tausend Loyalisten greifen in Havanna zu den Waffen; an allen vortheilhaften Punkten der Stadt werden Kanonen aufgefahren.

Nach einer amtlichen Depesche, die gestern in Madrid eintraf, überschritten die Aufständischen in der Nähe von Pozo Redondo die Eisenbahn, die von Havanna nach Batabano führt, an der Stelle, wo der Telegraphendraht abzweigt, welcher Havanna mit dem östlichen Theile Cubas verbindet. Gestern Abend war in der spanischen Hauptstadt das Gerücht verbreitet, General Navarro habe den Aufständischen eine Niederlage bereitet.

Soweit die spanischen Nachrichten. Düsterer gestaltet sich das Bild nach den englisch-amerikanischen. Sie lauten:

Newyork, 7. Januar. Die Freiwilligen, welche die Stadt Guara vertheidigten, sind zur Uebergabe gezwungen worden. Die Brände der Zuckerplantagen dauern fort.

Newyork, 7. Januar. Ein hiesiges Blatt bringt eine Depesche aus Batabano, wonach die Stadt Havanna vollständig von den Insurgenten eingeschlossen sei, nur die Festung halte sich noch. Eine Meldung aus Key-West von gestern besagt, daß die Stadt noch vor Anbruch der Nacht in den Händen der Insurgenten sein werde.

So schnell wird es nun freilich nicht gehen. Eher dürfte die nachstehende Depesche das Richtige treffen:

Newyork, 7. Januar. Die Stadt Havanna ist stark befestigt und hat schweres Geschütz sowie 20 000 Mann reguläre Truppen und 40 000 Mann Freiwillige als Besatzung. Die Insurgenten werden nicht im Stande sein, die Stadt einzunehmen, da sie keine Belagerungsgeschütze besitzen.

Wie dem nun aber auch sei, jedenfalls beweist die Annäherung der Insurgenten an Havanna, daß es ihnen gelungen ist, den spanischen Oberfeldherrn und seine Generale in den Wahn zu wiegen, die Aufstandsschaaren, mit denen sie sich in den letzten Dezembertagen in der Provinz Matanzas herumschlugen, seien das feindliche Hauptheer, während in Wirklichkeit dieses westwärts vordrang und in die Provinz Havanna einbrach. Maximo Gomez führt mit diesem Zuge einen „Stoß in's Herz" der spanischen Herrschaft auf Cuba, und es ist sehr fraglich, ob es dem Marschall Campos glücken wird, ihn abzuwehren. Es handelt sich in diesem Augenblicke nicht um die Stadt Havanna allein, sondern um den ganzen westlichen und südlichen Theil der Insel, der allein von den Aufständischen noch verschont geblieben war, vor allem um die Vuelta Abajo mit ihren ausgedehnten Vegas de Tabacco, die den Hauptreichthum der großen Antille darstellen, nachdem der Zuckerrohrbau von Jahr zu Jahr weniger einträglich geworden ist. Zu einer förmlichen Belagerung der Stadt Havanna sind die Aufständischen nicht zahlreich genug und nicht entsprechend ausgerüstet; gelingt ihnen die Wegnahme der Hauptstadt nicht durch einen Handstreich, allenfalls unterstützt durch eine Aufstandsbewegung in der Stadt selbst, dann werden sie recht bald weichen und die nächste Umgegend von Havanna räumen müssen. Aber nichts wird sie hindern können, in ihrer barbarischen Kriegführung fortzufahren, und die reichen Gefilde von Yaruco, Guines und der Vuelta Abajo ebenso erbarmungslos zu verwüsten, wie die Zuckerpflanzungen der Provinzen Santa Clara und Matanzas. Eine andere Frage ist, ob Maximo Gomez sich in eine Sackgasse begeben hat, aus der zu entschlüpfen ihm vielleicht unmöglich sein wird, wofern er sich nicht in den Besitz einer Hafenstadt setzen und die Verbindung mit den Aufstandsheeren im Osten der Insel auf dem Seewege bewerkstelligen kann.

*

Eine unter den jetzigen Umständen verblüffend wirkende Nachricht bringt schließlich der Draht wie folgt:

Madrid, 7. Januar. Dem „Heraldo" zufolge hat Marschall Martinez Campos den Rücktritt vom Oberbefehl angemeldet.

Sollte es möglich sein, daß der Obercommandant im Augenblicke der höchsten Gefahr die Flinte in's Korn wirft? Das ist, wenn nicht im Hintergrunde ganz seltsame Dinge spielen, dem sonst doch so tapferen und bewährten Marschall sicherlich nicht zuzutrauen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar.

Wilhelm I. und Prinz Friedrich Karl. Anläßlich der Mittheilungen, daß der Kaiser über den Prinzen Leopold Hausarrest verhängt habe, erinnert man daran, daß **Kaiser Wilhelm** I. zweimal Veranlassung gehabt habe, in dieser Weise Maßregeln gegen den Vater des Prinzen, den Prinzen Friedrich Karl, zu verhängen. Bei der letzten Gelegenheit handelte es sich darum, daß der Prinz einer Aufforderung, dem Empfang russischer Großfürsten bei Hofe beizuwohnen, mit einer Krankmeldung ausgewichen war, was aber nicht hinderte, daß der Prinz zu derselben Zeit einer Anzahl Offizieren seines Regiments ein solennes Diner gab. Kaiser Wilhelm machte ihn in Folge dessen darauf aufmerksam, daß eine solche Festlichkeit sich mit dem Unwohlsein nicht vertrage und trug dem Prinzen auf, sich für eine Zeit von zehn Tagen nach seiner Besitzung Dreilinden zu begeben.

Landgerichtsdirector Brausewetter hat sich nicht, wie zuerst gemeldet, nach der Maison de santé in Schöneberg, sondern nach der Nervenheilanstalt des Dr. Gnauck in Pankow bei Berlin begeben, wo er sich auch jetzt noch befindet.

Majestätsbeleidigung. Das hiesige Landgericht hat heute den Schneider **Jakob Ohler** wegen **Majestätsbeleidigung** zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Staatsanwaltschaftsbeleidigung. Der Redacteur des Blattes „**Socialdemokratischer Volkswille**", **Rauch**, ist wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft heute vom Landgericht I. in Berlin nach fünfstündiger Verhandlung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Oberstaatsanwalt Drescher war als Zeuge mit dem Actenmaterial Hammersteins anwesend.

Endlich. Durch Cabinetsordre ist die Aufstellung des **Schulze-Delitzsch-Denkmals** auf dem Platz zwischen der Inselstraße, Köpnickerstraße und Neuen Jacobstraße genehmigt worden.

Die Opposition gegen die Zuckersteuervorlage wächst. Herr L. v. G., ein Landwirth aus dem Osten, veröffentlicht eine Broschüre über die neue Zuckersteuervorlage. Er sieht in derselben keine Hilfe für die Landwirthschaft, sondern eine große Schädigung besonders für die östlichen Provinzen. Die Betriebssteuer müsse schließlich der Landwirth tragen. Die Vorlage bedeute namentlich für den Osten eine sehr gefährliche Einschränkung der Production. „Was wäre — sagt Herr v. G. — die Folge? Die Fabriken, die gezwungen würden, ihre Production so sehr einzuschränken, würden die Rübenpreise noch mehr herabsetzen, um das Angebot der Rüben zu vermindern, und würden außerdem die Rüben von bäuerlichen Landwirthen und denjenigen Großgrundbesitzern, die finanziell schwach situirt, Vorschüsse beanspruchen müßten, überhaupt nicht mehr kaufen. Daß dies den Vermögensverfall einer großen Zahl von Landwirthen und viele Subhastationen zur Folge haben würde, liegt auf der Hand. So zeigt sich die uns von der Staatsregierung zugedachte Hilfe in Wirklichkeit als eine drohende Gefahr. Die Landwirthe müssen in Folge des übergroßen Angebots mit billigeren Rübenpreisen verlieb nehmen, den Rübenbau wieder einschränken und die ganze Wirthschaftsmethode ändern und viele, die den Rübenbau ganz aufzugeben gezwungen wären, denen dadurch die Einnahmequelle und der Credit bei der Fabrik entzogen würde, müßten von Haus und Hof gehen."

Das Programm des Pfarrers Naumann. In der neuesten Nummer der „Hilfe" entwickelt Pfarrer Naumann jetzt eine Art von Programm der von ihm vertretenen christlich-socialen Richtung, wobei er folgende Ziele aufstellt:

Er unterscheidet für sich und die Seinen eine **politische** und eine **religiöse** Aufgabe. Als politische Aufgabe bezeichnet er es, einen **regierungsfähigen Socialismus** vorzubereiten. Bei dem weiteren Wachsen der socialistischen Gesinnung im deutschen Volk werde ein Punkt kommen müssen, wo die Regierung ohne große Aenderung nicht weiter regieren könne, wo das Kaiserthum entweder die Verfassung des Reichs brechen oder seinen Frieden mit dem Socialismus machen müsse. Sie werde wahrscheinlich das letztere thun und dann zeigen, daß die Monarchie leichter den Culturaufgaben genügen kann als Republiken. Gescheh das nicht, so sei die politische Arbeit der Christlich-Socialen vergeblich, dann aber auch die nationale Zukunft Deutschlands verloren, denn eine sociale Republik auf deutschem Boden sei unmöglich. Für den Fall der socialen Wendung aber müsse dafür gesorgt werden, daß eine Partei vorhanden sei, die im Stande ist, den Compromiß zwischen Arbeit und Monarchie anzunehmen. 1890 bei den kaiserlichen Erlassen habe keine arbeitsfähige, politische Gruppe bestanden, die diese Erlasse zu ihrer Fahne machen konnte. In 5 Sätzen spricht Naumann seine socialen und politischen Wünsche aus: 1) Schutz des Vaterlands als Vaterland fleißiger Arbeit; 2) Ehrung des Kaisers, weil er ein Kaiser der thätigen Stände sein werde; 3) Vertretung jeder Reform, die der Arbeit im Kampf gegen Zins und Rente helfen kann; 4) Gemeinsamkeit der Interessen der Arbeit in Stadt und Land; 5) Förderung jeder freiwilligen Berufsorganisation. — Als religiöse Aufgabe bezeichnet er es, das evangelische Christenthum als die beste Religion für Gegenwart und Zukunft zu erweisen.

Kiel, 6. Jan. Die durch **Eisgang** im **Kaiser Wilhelm-Kanal** verursachten Verkehrshemmnisse sind jetzt gänzlich beseitigt. Die Durchfahrt geht auch für Segelschiffe wieder unbehindert von statten. Zwei Kanalschleppdampfer sind Nachts thätig, das Treibeis auf der Strecke Rendsburg-Brunsbüttel fortzuschaffen.

Coloniales.

Straußenzucht. Vor einiger Zeit verlautete bereits, daß sich ein Unternehmen gebildet habe, um in den Ebenen am Fuße des Kilimandscharo die Straußenzucht zu beginnen. Herr Bronsart v. Schellendorff, welcher früher in der ostafrikanischen Schutztruppe thätig war und auch den letzten Zug Wißmanns nach dem Nyassa mitgemacht hat, hatte das Unternehmen angeregt, das jetzt so weit gediehen ist, daß einige Beamte hinausgeschickt werden können, denen sich Herr Bronsart v. Schellendorff bald anschließen wird. Unter ihnen verdient besonderer Erwähnung Herr C. Nolte, welcher früher in Südafrika, auch längere Zeit in Südwestafrika gelebt hat und über die Straußenzucht eine lehrreiche Broschüre verfaßt hat.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 8. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, bedeckt, wärmer. Vielfach Nebel.

* * *

* **Provinziallandtag.** Der „Reichsanzeiger" meldet in seiner gestrigen Abendausgabe: Der Provinziallandtag für die Provinz Westpreußen ist auf den 3. März einberufen worden.

* * *

* **Danziger Gesangverein.** In der gestern Abend in der Aula des städtischen Gymnasiums abgehaltenen Generalversammlung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Bibliothekars Herr Gymnasiallehrer Dr. Friedrich vom städtischen Gymnasium gewählt. Nach einigen internen geschäftlichen Besprechungen fand dann die Klavierprobe zu Verdis Requiem statt.

* * *

* **Innungs-Ausschuß.** In der letzten unter dem Vorsitz des Herrn Zimmermeisters Herzog abgehaltenen Sitzung des Innungs-Ausschusses wurde als Entgegnung auf die Erklärung des Innungs-Ausschusses zu Bochum und Stralsund, welche sich beide für den beim Reichstag eingebrachten Entwurf des Handwerkskammergesetzes ausgesprochen haben, die nachstehende von Herrn Herzog entworfene Resolution einstimmig angenommen:

„Bezugnehmend auf die uns gütigst zugestellte Druckschrift vom 15. d. Mts., nach welcher der dortige Innungs-Ausschuß sich zu Gunsten des dem Reichstage vorliegenden Gesetz-Entwurfes, betreffend die Handwerker-Kammer, erklärt, verfehlen wir nicht, ganz ergebenst mitzutheilen, daß wir dieser Ansicht uns nicht anzuschließen vermögen. Wäre dieser Gesetzentwurf vor einigen Jahren eingebracht worden, so hätte ihn wohl die Mehrzahl der deutschen Handwerker mit Freuden begrüßt, und hier in Danzig und wohl auch in ganz Westpreußen hätten wir selbst noch vor kaum einem Jahre für die Errichtung von Handwerkskammern als Vorläufer der allgemeinen Reorganisation des Handwerks ein warmes Interesse gehabt.

Nachdem aber der Entwurf des Herrn Ministers v. Berlepsch vom 15. August 1893 in verbesserter und von der in den Tagen vom 29.—31. Juli d. J. in Berlin stattgehabten Handwerker-Conferenz im allgemeinen gutgeheißener Gestalt nunmehr bestimmte Aussicht hat, in nächster Zeit auch als Gesetzentwurf eingebracht zu werden und nachdem ferner in der oben bezeichneten Handwerker-Conferenz der Handwerkskammer-Vorlage von allen Handwerksvertretern nur mit dem Vorbehalt zugestimmt worden ist, daß diese Vorlage gleichzeitig mit der Organisations-Vorlage des Herrn Ministers v. Berlepsch eingebracht werde, können wir die Vorgänge, wie sie sich gegenwärtig abspielen, nur als ein Concurrenzverfahren zwischen zwei Ministern ansehen, bei welchem der Handwerker wieder einmal die Kosten zu zahlen hat. Wir stimmen daher der Handwerkskammer-Vorlage nicht zu und werden in diesem Sinne auch bei den uns nahestehenden Herren Reichstagsabgeordneten einzuwirken suchen. Allen Handwerkern können wir in Bezug auf die Handwerkskammervorlage nur die Mahnworte entgegen rufen: „Trau, schau, wem". Der Innungs-Ausschuß Danzig, in Gemeinschaft mit den westpreußischen Bezirks-Verbänden der Bau-Innungen und Baugewerks-Meister, der Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Maler, Tischler, Töpfer pp. Innungen."

Die Resolution soll dem Centralvorstande deutscher Innungsverbände sowie sämmtlichen Innungen Westpreußens übersandt werden, auch soll Herr Reichstagsabgeordneter Rickert ersucht werden, gegen die Vorlage im Reichstage zu stimmen. Des weiteren beschloß man in der Sitzung, sich an der **Gedenkfeier am 18. Januar** sowohl aus dem Meister- als dem Gesellenstande rege zu betheiligen.

* * *

* **Städt. Central-Schlacht- und Viehhof.** Am 1 Dezember 1895 betrug der Bestand auf dem hiesigen **Centralviehhof** 6 Rinder, 5 Schweine, 88 Schafe. Es wurden im Dezember aufgetrieben 830 Rinder, 665 Kälber, 1132 Schafe, 70 Ziegen, 4809 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 779 Rinder, 645 Kälber, 1006 Schafe, 70 Ziegen, 4561 Schweine. Dem Sanitäts-Schlachthof wurden überwiesen: 6 Rinder, 13 Schweine. Abgetrieben wurden: mit der Eisenbahn 102 Schweine, auf dem Landwege 19 Rinder, 20 Kälber, 36 Schweine, 1 Schaf. Bestand auf dem Schlachthofe am 1. Januar d. J. 26 Rinder, 97 Schweine, 125 Schafe. **Schlachtungen** fanden im Monat Dezember statt: 776 Rinder, und zwar 218 Bullen, 133 Ochsen, 425 Kühe, 645 Kälber, 1001 Schafe, 70 Ziegen, 4480 Schweine, 26 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 1 Schwein wegen Tuberkulose, 3 Schweine wegen Finnen, 3 Schweine wegen Trichinen, 1 Ziege wegen Leberabscessen. Ferner wurden vernichtet an thierischen Organen 281 Rinderlungen, 106 Rinderlebern, 14 Rindermilzen, 7 Rindernieren, 9 Rinderzwerchfeile, 3 halbe Rinderkiefer, 107 trächtige Gebärmuttern, 5 Rindernicker, 1 Rinderherz, 19 Rindermägen, 16 Rinderdärme, 2 Rinderzungen, 42 Pleuren, 17 Peritonen, 24 Rindernetze, 16 Kuheuter, 3 Kalbslungen, 10 Kalbsnieren, 58 Schaflungen, 15 Schaflebern, 138 Schweinelungen, 102 Schweinelebern, 9 Schweinemilzen, 56 Schweinedärme, 4½ Schweineschinken, 4 Schweinsbeine, 1½ Kilogr. Schweinefleisch, 5 Ziegenlebern. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 4 Bullen, 2 Ochsen, 15 Kühe, 17 Schweine, 30 Rindernicker, 55 Schweinenicker. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt 299 Rinderviertel, 134 Kälber, 42 Schafe, 32 Ziegen, 5 ganze und 803 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet 1 Schwein, 1 Kuh, 9 Rinderlungen, 7 Rinderlebern, 18

Kleines Feuilleton.

L. Ein Boot der Wikingerzeit von Baumgarth im Kreise Stuhm Wpr.

Weit verbreitet ist die Kunde von dem berühmten Wikingerschiff, welches 1880 bei Sandefjord in Norwegen in einem großen Grabhügel entdeckt wurde. Welche Bedeutung diesem stummen Zeugen längst entschwundener Zeit von allen Seiten beigelegt wird, erhellt unter anderem aus der Thatsache, daß man keine Kosten scheute, um eine genaue Nachbildung jenes ca. 25 Meter langen Bootes im vorigen Jahre zur friedlichen Heerfahrt über den Ocean nach Chicago zu senden. Vorher war schon in Dänemark ein der früheren Zeit (3. Jahrhundert) angehöriges Ruderboot aufgefunden, welches jetzt im Kieler Museum seinen Platz hat. Im vorigen Jahre nun ist es gelungen, dank der rührigen Thätigkeit der Verwaltung des Provinzialmuseums, aufs kräftigste unterstützt von werkthätigen Freunden der vorgeschichtlichen Forschung in der Provinz, auch bei uns in Westpreußen einen ähnlichen Fund aus der Wikingerzeit zu machen.

In der Generalversammlung der Naturforschenden Gesellschaft am 3. d. Mts. berichtete der Director des Provinzialmuseums, Herr Prof. Dr. **Conwentz**, eingehend über dieses schon an sich interessante Fundobject, welches aber für die prähistorische Forschung noch von besonderem Werthe ist, da es einem Zeitabschnitte, dem Ende der spätrömischen Periode, angehört, aus welchem Funde bei uns überhaupt zu den größten Seltenheiten gehören.

In der Gegend von Baumgarth, 5 Kilometer nördlich von Christburg im Kreise Stuhm, ging die Sage, daß in den dortigen Wiesen ein altes Schiff liege und daß man schon früher davon Holz geholt habe, um allerlei Geräthe daraus herzustellen. Im Hinblick auf das lebhafte Interesse, welches ein dortiger Besitzer, Herr E. v. Riesen, andauernd diesem Gegenstande zuwandte, regte nun Vortragender den genannten Herrn dazu an, zunächst das vermeintliche Gelände selbst einer Voruntersuchung zu unterwerfen, bis er eine wirkliche Spur des Fahrzeuges auffinden würde. Das geschah, und es gelang ihm im vorigen Sommer, an einer Grabenkante eine von eisernen Nieten durchzogene eichene Planke zu entdecken. Danach konnte nicht mehr gezweifelt werden, daß die Baumgarther Wiesen in der That Ueberreste eines zusammengesetzten Bootes in sich bergen, und es erwuchs nunmehr dem Provinzial-Museum die Aufgabe, planmäßige Nachgrabungen an jener Stelle auszuführen. Die Stelle liegt 3 Kilom. im Norden des Dorfes Baumgarth und 350 Meter westlich von der Sorge, dem Grenzflusse gegen Ostpreußen, sie ist überdies 10 Kilom. vom Ufer des Drausensees und 26 Kilom. von der Küste des Frischen Haffs entfernt. Beiläufig erwähnt sei, daß schon vor zehn Jahren 1 Kilom. westlich von hier, auf der Besitzung des Herrn Hauptmanns Krause ein Schädel vom Ur (Bos primigenius) ausgegraben und dem Provinzial-Museum zugeführt wurde. Der erwähnte Graben ist der zweite von Norden und trennt die Wiesen der Herren Kling (südlich) und v. Riesen (nördlich). In ca. 1 Meter unter Tage wurde die erste Holzspur nachgewiesen und nach Ueberwindung von Schwierigkeiten, die der benachbarte wassergefüllte Graben schuf, festgestellt, daß jene Theile Planken angehörten, die theilweise noch unter einander zusammenhingen und weiter unten an den Kiel ansetzten. Im Innern lagen eine unversehrte Spante, sowie mehrere Bruchstücke von anderen Spanten und sonstige kleinere Holztheile. Das Boot hatte seine natürliche Lage, Kiel unten, war aber keineswegs vollständig erhalten und überdies auch in seinem ganzen Verbande gelockert, theilweise schon gelöst. Es lag in der Richtung von WNW (Vorderende) nach OSO. in unmittelbarer Nähe des Grabens. Schon bei Anlage des Grabens muß man auf dieses Fahrzeug gestoßen sein, denn man kann deutlich erkennen, daß derselbe an der Fundstelle von seinem geraden Verlauf abweicht und im schwachen Bogen um das Hinderniß herumgeht. Bei dieser Gelegenheit mag auch der Hintertheil des Bootes zerstört sein. Im Hinblick auf den Umstand, daß das Boot gedrückt und auseinander gefallen war, konnte vermuthet werden, daß einzelne Theile auch in geringerer oder weiterer Entfernung, selbst in tieferer Lage, sich vorfinden würden. In der That wurden beim Graben auf 10 Meter im Umkreis und auf 2 bis 2½ Meter Tiefe nach und nach fast alle Spanten, sowie andere wichtige Schiffstheile aufgefunden, die gleichfalls von den genannten Besitzern des Grundes und Bodens dem Provinzial-Museum zur Verfügung gestellt sind. Einige wichtige Theile des Schiffes wurden vom Vortragenden in natura, andere in naturgetreuen Aquarellzeichnungen, welche Herr Dr. Korella ausgeführt hatte, demonstrirt.

Der Fund tritt uns, nicht nur in Westpreußen, als ein Novum entgegen. Es sind zwar auch hier in Mooren und auf dem Grunde von Seen wiederholt einzelne Böte von Eichen- und Kiefernholz gefunden, aber diese Fahrzeuge sind durchweg Einbäume von geringen Dimensionen. Im westlichen Deutschland sind auch größere Exemplare der Art bekannt (Gohfeld in Westfalen und Winkel in Hannover) geworden. Dies mögen solche Böte sein, wie sie schon zum Beginn unserer Zeitrechnung in Deutschland gebraucht wurden und von Vellejus, der als Präfect der römischen Reiterei unter Tiberius auf dessen Zuge nach Deutschland diente, in seiner Geschichte (Historia romana lib. II, cap. 107) dieses Krieges erwähnt werden.

Vorkommen und Bauart des Baumgarther Bootes deuten zur Genüge darauf hin, daß sein Alter über die historische Zeit in unserer Provinz hinausgeht.

Es kam nun darauf an, das Boot aus seinen theilweise getrennt und zerstreut aufgefundenen Theilen wieder zusammenzusetzen. Diese Theile sind der ca. 6 Meter lange Kiel, fast sämmtliche Spanten (Rippen), zwei Duchten, ein Schott, zahlreiche Plankenstücke, die zum Theil noch durch eiserne Nieten zusammengehalten wurden, und schließlich drei eichene Stangen; außerdem zahlreiche Holznägel, eiserne Nieten etc. Schon im Sommer hat Herr Bootbauer Kosch in Weichselmünde bereitwillig den Versuch gemacht, die conservirten Theile im Museum zu montiren. Als später die Untersuchungen im Gelände ihren Fortgang nahmen und immer neue Ausbeute zu Tage kam, wurde die hiesige älteste Schiffsbaufirma J. W. Klawitter für die Sache interessirt; stellte ihre besten technischen Kräfte dem Museum zur Verfügung. Der Vortragende dankt besonders den Herren Oberingenieur Schwertfeger und Techniker von der Werf für ihre Bemühungen um Reconstruction des Bootes. Es ist schließlich gelungen nicht nur die ursprüngliche Länge desselben, sondern auch die Form seines Vorder- und Hintertheiles mit aller Sicherheit zu bestimmen, obwohl die Steven selbst nicht vorhanden sind. Die Montirungsversuche wurden beständig durch Aufmessungen und Constructionszeichnungen controlirt und eventuell nach den hierbei gemachten Erfahrungen wiederholt abgeändert. Nach mehrwöchiger Arbeit ist jetzt der Wiederaufbau beendet.

Es ergiebt sich hieraus nun Folgendes: Die Länge des Bootes zwischen den Steven an der Oberkante des obersten Plankenganges stellt sich auf rund 12 Meter, die Breite auf den Spanten mittschiffs auf 2,25 Meter und die Höhe von der Spundung bis zur Oberkante des obersten Plankenganges auf 0,95 Meter; der Kiel war 9 Meter lang. Beide Steven waren ausfallend und wahrscheinlich durch einen Lasch mit dem Kiel verbunden. Sämmtliche Bautheile sind aus Eichenholz hergestellt, das durch langes Liegen im Moor geschwärzt ist. Das Boot ist klinkerartig gebaut, d. h. die Planken greifen, wie bei einem Bretterdach, von oben über einander. Jederseits sind 7 Plankengänge, unter einander und mit dem Kiel durch Nieten verbunden. Die Nieten bestehen aus Schmiedeeisen und sind am äußeren Ende mit flachem Kopf, unten mit rhombischem Nietblech versehen. An den Spanten hingegen sind die Planken durch eichene Nägel befestigt, und ebenso ist anzunehmen, daß die Steven mit dem Kiel durch Holznägel verbunden waren. Ein Spant und die zugehörige Ducht weisen Oeffnungen für den Mast auf. Die Ueberlappungen der Planken sind nicht mit Werg, sondern mittels Kuhhaaren gedichtet, wie es in vielen Gegenden Rußlands, Finlands, Skandinaviens, theilweise an unserer Küste (Tolkemit) auch noch heute geschieht; jedoch wird jetzt gewöhnlich Werg außerdem hinzugesetzt. Das Steuer befand sich nicht am Hintersteven, sondern hinten an der rechten Seite. Das Boot wurde durch zwei Schotte in drei Abtheilungen getheilt. Das Vorhandensein eines Decks war nicht ersichtlich.

Schweinelungen, 1 trächtige Gebärmutter, 1 Rindermilz, 1 Rinderzwerchfell, 1 Schweineherz, 2 Kalbslungen, 1 Ziegenlunge, 1 Ziegenleber. Der Freibank wurden überwiesen 5 Kälber.

Die Einnahmen betrugen im Dezember:

	Mk.	Mk.	Mk.
An Eintrittskarten:			
für 66 Stück a	0,50 =		33,00
An Schlacht- und Untersuchungsgebühren:			
für 793 Rinder a . . .	6,00 =	4 758,00	
„ 4606 Schweine a . .	3,50 =	16 121,00	
„ 645 Kälber a	1,20 =	774,00	
„ 1016 Schafe a . . .	0,60 =	609,60	
„ 70 Ziegen a	0,60 =	42,00	
„ 26 Pferde a	7,00 =	182,00	
		zusammen	22 486,60
An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:			
für 302/4 Rinder a	1,25 =	377,50	
„ 5/1 Schweine a . . .	3,00 =	15,00	
„ 809/2 „ a . . .	1,50 =	1213,50	
„ 137 Kälber a	1,00 =	137,00	
„ 43 Schafe a	0,50 =	21,50	
„ 32 Ziegen a	0,50 =	16,00	
		zusammen	1 780,50
An Wiegegebühren Schlachthof			169,45
An verschiedenen Einnahmen			1 017,94
Für Kunsteis			317,75
An Standgebühren Viehhof:			
für 824 Rinder a . . .	1,30 =	1071,20	
„ 4818 Schweine a . . .	0,70 =	3372,60	
„ 673 Kälber a	0,50 =	336,50	
„ 1044 Schafe a	0,50 =	522,00	
„ 70 Ziegen a . . .	0,50 =	35,00	
		zusammen	5 337,30
An Wiegegebühren			624,15
Verschiedene Einnahmen			0,50
Einnahme für Fourage			523,88
An Schlachthof-Eisenbahn:			
57 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	256,50	
2 „ laut Vereinbarung a .	7,00 =	14,00	
49 „ a .	5,00 =	245,00	
		zusammen	515,50
		in Summa	32 806,57

* **Bestätigung.** Nunmehr ist auch die Neuwahl des Herrn Dr. Dasse zum unbesoldeten Stadtrath in Danzig bestätigt worden. Herr Dr. Dasse scheidet damit aus der Stadtverordneten-Versammlung aus und tritt in das Magistrats-Collegium über.

* **Von der Weichsel.** Herr Oberpräsident v. Goßler hat sich heute früh mit dem Herrn Regierungs-Baurath Görz nach Morroschin begeben, um von dort nach Mewe zu fahren und auch dort die nöthigen Anordnungen für etwaige Eisgangsgefahren zu treffen.

* **Ebert'sche höhere Mädchenschule.** Die Schulvorsteherin Fräulein Hedwig Petry aus Danzig ist vom Magistrat der Stadt Rathenow zur Leiterin der dortigen städtischen höheren Mädchenschule gewählt worden und wird dies Amt am 1. April d. Js. antreten. — Die von Fräulein Petry seit dem Rücktritt des Fräulein Anna Mannhardt geleitete **Ebert'sche höhere Mädchenschule** hierselbst, Heil. Geistgasse 103, geht zu Ostern d. Js., wie man uns mittheilt, in den Besitz der Herren **Prediger Blech** und **Prediger Hevelke** über, von denen der erstere seit zehn Jahren Religionslehrer an der Anstalt ist. Beide Herren werden mit der ältesten Lehrerin, Fräulein Lehnert, und mit Herrn Prediger Mannhardt, welcher bereits seit 1880 als Lehrer der Geschichte und der deutschen Sprache in der Ebert'schen Schule thätig ist, ein Curatorium zur Verwaltung der Schule bilden. Herr Mannhardt hat sich bereit erklärt, das Amt des Schulvorstehers zu übernehmen, wozu die gesetzlich erforderliche Concession bei der königl. Regierung nachgesucht worden ist. Die Schule besteht seit 57 Jahren und trägt den Namen ihrer Begründerin, der Frau Wilhelmine Ebert, geb. Kowalewski.

* **Katholischer Lehrer-Verein.** Zur nächsten Provinzial-Versammlung sind vom Vorstande des westpreußischen katholischen Lehrer-Verbandes nachstehende Aufgaben zur Bearbeitung gestellt: 1) Christus, das Ideal der Lehrer, 2) Höher als die gute Doctrin steht die gute Disciplin, 3) Erziehung der Kinder zur Selbstthätigkeit.

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neuschottland Nr. 18a von dem Kaufmann Eduard Kollmann an den Kaufmann Hermann Strehlau für 15 500 Mk.; Johannisthal Nr. 1 von dem Rentier Albrecht an den Kaufmann Julius Berghold und dieser hat seine Rechte aus dem Kaufvertrage an den Kaufmann John Axt für 24 000 Mark abgetreten; Rammbau Nr. 20/21 von dem Kassirer v. Zelewski an die Bäckermeister Korsch'schen Eheleute für 34 800 Mk.; Langgasse Nr. 10 von dem Kaufmann Oscar Hermann Lindenberg an die Kaufmann Zausmer'schen Eheleute für 124 000 Mk.; Brandgasse Nr. 19 von den Möbelfabrikant Olschewski'schen Eheleuten an den Kaufmann Friedrich v. Tiedemann für 16 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Pfefferstadt Nr. 15 nach dem Tode des Schlossers Johann Georg Nötzel auf dessen hinterbliebene Wittwe und Kl. Mühlengasse Nr. 4 nach dem Tode der Rentiere Johanna Constantia Wiese auf Benjamin Zeminski übergegangen.

* **Versetzung.** Herr Mittelschullehrer Ehlert von der hiesigen Victoriaschule ist vom 1. Febr. ab als ordentlicher Seminarlehrer nach Berent versetzt worden.

* **Missionsverein zu St. Barbara.** Gestern Abend hielt in der St. Barbara-Kirche auf Langgarten der St. Barbara-Missionsverein sein Jahresfest ab. Herr Prediger Fuhst hielt die Festpredigt und erstattete dann den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im nunmehr abgelaufenen Jahre. Der Verein hat gegen das Vorjahr eine wesentliche Zunahme nicht zu verzeichnen gehabt; die Einnahmen betrugen aus den Mitgliederbeiträgen, den Collecten und den Sammellisten 417,16 Mk., denen eine Ausgabe von 386,06 Mk. gegenüber steht.

* **Taubenschutzverein.** Gestern Abend hielt der Verein im Gambrinus eine Sitzung ab. Auf dem Vorstandstische standen 3 prächtige, in den letzten acht Tagen eingelieferte und dann ausgestopfte Exemplare von Wanderfalken. Für dieselben, von denen zwei aus Bangschin und einer aus Südlich-Neufähr stammten, wurde die übliche Erlegungsprämie von je acht Mark gezahlt, die Exemplare selbst wurden unter den Mitgliedern versteigert. Nachdem beschlossen worden war, das erste Stiftungsfest am 25. d. M. im Gambrinus mit Betheiligung von Damen zu feiern, gab der Vorsitzende, Herr Lade, einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins und den erfreulichen Fortschritt, den derselbe seit Jahresfrist, als 8 Männer zu seiner Begründung zusammen traten, gemacht hat.

* **Jubiläum.** Morgen feiert der auf Niedere Seigen wohnhafte Schuhmachergeselle H. F. Potrykus sein 50jähriges Gesellenjubiläum. Seitens des Innungsausschusses soll dem Jubilar durch eine Deputation Gratulation und ein Geldgeschenk überbracht werden.

* **Unfall auf dem Eise.** Gestern Nachmittag hatte der Kaufmann S. das Malheur, dicht vor Krampitz, bei einer Abweichung von der gefegten Bahn einzubrechen. Es glückte ihm jedoch, sich selbst wieder auf das Eis zu arbeiten. Er wurde dann in einem Schlitten aufgenommen.

* **Gasvergiftung.** In Folge Platzens eines Gasrohrs sind 5 Bewohner eines Hauses am Rähm an Gasvergiftung nicht unerheblich erkrankt; sie befinden sich sämmtlich in ärztlicher Behandlung.

* **Feuer.** Gestern spät Abends wurde die Feuerwehr nach Hopfengasse 11 gerufen. Sie eilte sofort — der Vorsicht halber mit großem Löschapparat — dorthin. Glücklicherweise handelte es sich nur um einen ganz geringfügigen Brand. Im Erdgeschoß war auf bisher unaufgeklärte Weise ein kleines Quantum Holzkohlen in Brand gerathen, wobei auch die darunter liegenden Dielen Feuer gefaßt hatten. Mittels Wassergebens der Gasspritze war das unbedeutende Feuer sehr bald beseitigt.

* **Schöffengericht.** In der heutigen Sitzung kam eine interessante Wege-Angelegenheit zur Sprache. Von dem Bahnhof Oliva nach dem Badeörtchen Glettkau führt ein Weg, der sogen. Kaiserweg, der an seinem jetzigen Lageorte bereits seit dem Jahre 1807 begangen wird. Dieser Weg wird von Ländereien des Herrn Mühlenbesitzers Schalkowsky in Oliva begrenzt, der vor einiger Zeit geltend machte, der Weg liege auf seinem Grund und Boden. Es wurde daher der Weg als Privatweg betrachtet und das Befahren desselben verboten. Hinter den Ländereien des Herrn Mühlenbesitzers Schalkowsky setzte sich der Weg an den Grundstücken des Besitzers Ernst Schulz und des Fuhrmannes Milewczyk fort, die durch den Weg mit der Danziger Chaussee in Verbindung standen und denselben auch befuhren. Beide wurden in Polizeistrafen genommen, denen gegenüber sie gerichtliche Entscheidung beantragt hatten. Im Oktober wurde Herrn Schalkowsky aufgegeben, seine Ansprüche an den Weg rechtlich nachzuweisen; da dies bis heute nicht erfolgt war, nahm der Gerichtshof an, daß er kein Ansprüche auf den Weg habe und hob die Strafverfügungen auf.

* **Strafkammer.** Ein ungetreuer Postbote hatte sich heute in der Person des früheren Posthilfsboten Johann Gußmann zu verantworten. Der Angeklagte stand früher bereits in Graudenz in Postdiensten und war als Beamter vereidigt. Er hat sich bereits dort Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, da er aber als recht brauchbarer Beamter galt, wurden jene Unregelmäßigkeiten vorläufig nicht zur Kenntniß des Gerichts gebracht und G. nach Neufahrwasser versetzt. Dort hatte er im Herbst d. J. die Botenpost nach Weichselmünde zu befördern und auch die Ortsbestellung dortselbst zu erledigen. Er hat nun im Oktober d. J. die ihm zur Beförderung übergebene Postanweisung des in Weichselmünde in Haft befindlichen Regierungsassessors Gerber im Betrage von 35 Mk. unterschlagen und auch verschiedene Briefe unterdrückt. Er wurde zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags begonnenen Ziehung der 1. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

Ein Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 129 657 und ein Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 114 171.

* **Vacanzenliste.** Secretärstelle beim Bürgermeister Galewski in Heilsberg. — Sparkassen-Controleurstelle beim Magistrat in Biesenthal, Gehalt 1200 Mk. — Registratorstelle beim Kreisausschuß in Trebnitz i. Schl. — Polizeicommissarstelle beim Magistrat in Gottesberg, Gehalt 1500 bis 2000 Mk. — Polizeisergeantenstelle bei der Polizeiverwaltung in Ohligs, Gehalt 1200 Mk. — Zwei Schutzleutestellen beim Stadtrath in Rochlitz, Gehalt 900 bis 1150 Mk. und 75 Mk. Kleidergeld. — Polizeibeamtenstelle beim Magistrat in Wollin, Gehalt 700 bis 900 Mk. und Kleidergeld.

Polizeibericht für den 7. Januar. Verhaftet: 22 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 3 Bettler, 3 Personen wegen Trunkenheit, 2 Personen wegen groben Unfugs, 11 Obdachlose. — Gefunden: am 4. Oktober 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 35 Pf. und einem Reparaturcoupon auf den Namen des Juweliers G. Seeger, Goldschmiedegasse, 1 Portemonnaie mit Geld und einem Lotterieloos, 1 schwarzer Pelzmuff, 1 silberne Medaille; abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. 2 kleine Schlüssel am Ringe, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr.

Verloren: 15 Coupons, 1 Portemonnaie mit 8 Mk. 75 Pf., 1 schwarzer seidener Regenschirm, 1 Packet, enthaltend Schürzen 2c. und 1 Quittungskarte auf den Namen Clara Feichert lautend, 1 Kriegsdenkmünze von 1870/71, 1 Portemonnaie mit 20 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. **Thorn,** 6. Jan. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten **Brand,** der auf Mocker befindlichen **Dampfschneidemühle des Herrn Maurermeisters Soppart** erfahre ich, daß der Brand um 1 Uhr vom Wächter des Holzplatzes bemerkt wurde. Die Mühle stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Vernichtet ist auch die Tischlerei und Schleiferei mit sämmtlichen Werkzeugen. Der Schaden beträgt etwa 120 000 Mk. Bei den Löscharbeiten betheiligte sich auch die Militärfeuerwehr und schützte die in der Nähe liegenden Pulverschuppen. Wegen nothwendiger Reparaturen hat die Schneidemühle 14 Tage lang stillgestanden. Heute sollte der Betrieb wieder aufgenommen werden; über 120 Arbeiter sind jetzt ohne Beschäftigung.

)(**Stolp,** 6. Jan. In der gestern Abend vom hiesigen Gewerkverein (Hirsch-Dunker) einberufenen **Versammlung** sprach Herr Schneider- und Innungsmeister H. Polke von hier über die **Organisation des Handwerks.** Redner sprach sich ganz entschieden gegen den von den Zünftlern gewünschten Befähigungsnachweis und die Zwangsinnungen aus. Der Befähigungsnachweis würde ein zweischneidiges Schwert sein. Herr Innungsmeister Polke erklärte sich für Handwerkerkammern, jedoch nur dann würden sie für das Gesammthandwerk nützlich sein, wenn sie aus freien Wahlen des gesammten Handwerkerstandes hervorgingen.

Gumbinnen, 6. Jan. Durch einen **Revolverschuß** machte gestern ein erst 34 Jahre alter **Lehrer** seinem **Leben ein Ende.** Seine Hinterlassenschaft bestand u. a. in einem Baarbestande von 430 Mk. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. (Pr.-L. Z.)

Schirwindt, 5. Jan. Immer neue Maßnahmen werden von den Russen zur **Verhütung des Schmuggels** getroffen. So standen noch bis vor kurzem auf der ganzen Grenzlinie zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung für die Grenzsoldaten in geringen Abständen Schilderhäuschen. Da es aber oft vorgekommen ist, daß die Schmugglertrupps unbehindert ihre Straße ziehen konnten, während, namentlich bei ungünstiger Witterung, die Wächter des Gesetzes in dem Häuschen schliefen, so sind sämmtliche Schilderhäuser entfernt worden.

Gnesen, 6. Januar. Unweit des hiesigen Bahnhofes ist der von Thorn kommende Schnellzug mit dem Posener gemischten Zuge **zusammengestoßen.** Die Locomotiven beider Züge wurden beschädigt, der Gepäckwagen des Posener Zuges zertrümmert und drei darin befindliche kostbare Jagdhunde getödtet. Der Führer des Posener Zuges sprang von seiner Maschine und verletzte sich erheblich. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Bunte Chronik.

Friedmanns „Hemmschuh".

Der flüchtige Rechtsanwalt Fritz Friedmann hat bekanntlich trotz seiner ausgedehnten Rechtsanwaltspraxis und der eifrigen Pflege gesellschaftlicher Beziehungen Zeit gefunden, sich auch literarisch zu bethätigen. In nächster Zeit wird ein Roman von ihm im Verlage der schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottlaender, Breslau, herauskommen, welcher den Titel „Der Hemmschuh" führt. Der Roman spielt in der „Welt, in der man sich nie langweilt", und deren allzuintime Kenntniß dem Genußmenschen zum Verderben geworden ist, in den Kreisen der Berliner Lebemänner, die mit Spiel, Wetten, galanten Damen und Börsenspeculationen, im Club, Boudoir, Theater und Chambre particulière die Zeit hinbringen. Der Roman enthält sicher viel Selbsterlebtes, wie er denn auch bekannte Berliner Persönlichkeiten in recht durchsichtiger Hülle auftreten läßt, und darf in gewisser Beziehung als eine Art Beichte Friedmanns angesehen werden, welche die Gründe für die Katastrophe, welche den Verfasser des Buches ereilt hat, erkennen läßt.

Die Auction eines Theiles des Dr. Friedmannschen „Nachlasses" ergab einen Gesammterlös von 5664 Mk. 50 Pf. Bezeichnend ist es, daß die **Spielzimmer-Einrichtung,** die 1500—2000 Mk. gekostet haben soll, nur 190 Mk. brachte, weil sie gar zu sehr abgenutzt war.

Maryländer Justiz.

Ein im Staate Maryland seit einigen Jahren zu Recht bestehendes Gesetz giebt dem Richter die Macht, einen wegen grausamer Behandlung oder Schlagens seiner Ehefrau schuldig befundenen Mann zu 40 Schlägen am Prügelpfosten oder zu einem Jahr Gefängniß oder zu beidem zu verurtheilen. Ein Herr Friedrich Wolff in Baltimore, Frederick Avenue, der seine Frau fortgesetzt mit Prügeln zu traktiren pflegte, wußte sich aber zu helfen, als seine Frau ihm drohte, sie würde, wenn er sie noch ein einziges Mal schlüge, Anzeige gegen ihn einreichen und er könne dann am Prügelpfosten ausfinden, wie ihm das gefiele. Er engagirte nämlich einen Bekannten, Christian Holzwert, der sich verpflichten mußte, gegen ein bestimmtes „Honorar" die „Züchtigung" der Frau Wolff, sobald ihr Ehemann eine solche für nothwendig erachten würde, vorzunehmen. Dieser Fall ist denn auch verschiedentlich eingetreten, schließlich klagte aber Frau Wolff ihre Peiniger bei Gericht an. Der Richter mußte, wie er selbst erklärte, zu seinem großen Bedauern von der Verhängung der Prügelstrafe absehen, da es nicht die eigene Frau war, die Holzwert geschlagen hatte, dagegen verurtheilte er ihn zu 6 Monaten Gefängniß und 5 Dollars Geldstrafe. Wolff ging frei aus.

Ein entscheidender Kuß.

Eine hübsche Geschichte aus der Jugendzeit des jüngst verstorbenen belgischen Staatsmannes Frère-Orban ist die seiner Vermählung mit Fräul. Orban. Frère war damals noch ein ganz junger Advokat, der bereits durch sein Rednertalent die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber noch keine große Bedeutung innerhalb seiner Vaterstadt Lüttich hatte. Fräul. Orban liebte den jungen Mann und die jungen Leute hatten sich heimlich verlobt. Als Frère jedoch mit dem officiellen Heirathsantrag herausrückte, wurde er abgewiesen. Da faßte Fräul. Orban einen heroischen Entschluß. Eines Abends im Theater begegnete sie ihrem Bräutigam, und vor der ganzen Gesellschaft umarmte sie ihn und küßte ihn herzlich auf beide Wangen. Nach dieser un-

Die Größenverhältnisse und Bauart des Bootes (hoher Kiel nnd auf beiden Enden scharf gebaut) weisen darauf hin, daß das Fahrzeug nicht dem Verkehr auf Binnengewässern gedient hat, sondern durchaus seetüchtig gewesen und auch über See dorthin gelangt sein muß. Diese Bauart ist sehr alt und wird schon von Tacitus in der Germania Kap. 44 erwähnt. Die Frage, ob es hier zu Lande gebaut ist, verneint Vortragender entschieden, da es schon einen hohen Grad technischer Vollkommenheit aufweist, aber keinerlei Anzeichen dafür sprechen, daß überhaupt in früh- und vorgeschichtlicher Zeit Schiffbau bei uns betrieben sei, während wir von anderen Kunstfertigkeiten der hiesigen Bewohner, z. B. im Wagenbau, aus bildlichen Darstellungen an Graburnen sichere Kunde haben. Daher ist es anzunehmen, daß es von auswärts hierher gelangt ist, und es kommt darauf an zu erörtern, woher und aus welcher Zeit es wohl herrühren mag.

Charakteristische Beigaben fehlen. Auch das Bootsmaterial giebt keinen Anhalt zur Bestimmung der Herkunft; zu bemerken ist, daß die zum Abdichten der Planken benutzten Kuhhaare, nach einer von Herrn Geheimrath Fritsch in Berlin freundlichst ausgeführten Untersuchung, sicher nicht dem Ur angehören, hingegen eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Haar des amerikanischen Büffels zeigen.

Verfolgt man die Frage der Zeitstellung des Bootes weiter, so ist hervorzuheben, daß Boote der Art in historischer Zeit unsere Gewässer nicht befahren haben, und daß zur Ordenszeit zwischen Elbing und Christburg eine Wasserverbindung, wie sie strategisch von Bedeutung gewesen wäre, nach Ansicht des Herrn Baurath Steinbrecht nicht bestanden hat.

Neben diesen Erwägungen deuten vor allem die Form des Bootes, die geringe Verwendung des Eisens, das gänzliche Fehlen des Hanfwergs (Hanf ist eine der Nutzpflanzen, deren Anbau erst Karl d. Gr. empfahl) auf eine Zeit hin, die jedenfalls vor der Ordenszeit liegt. Dazu kommt, daß sich die Fundstelle 1 Meter unter Tage, 350 Meter von der Sorge und 10 Kilom. von dem Drausensee entfernt befindet.

Wie weit das Alter dieses unzweifelhaft vorgeschichtlichen Bootes in die prähistorische Zeit aber zurückreicht, suchte Vortragender durch einen Vergleich mit Fahrzeugen der Wikinger zu bestimmen, welche aus bildlichen Darstellungen bekannt sind. Nach dieser Richtung sind von Bedeutung jene kunstvollen Stickereien auf den uns erhaltenen Leinen von Bayeux in der Normandie, welche von der Gemahlin Wilhelms des Eroberers herrühren und Scenen aus den Heerfahrten der Wikinger zur Darstellung bringen. Aus diesen bekommen wir eine Anschauung von der Beschaffenheit der nordischen Schiffe aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, und darunter finden sich Fahrzeuge, denen das Baumgarther Boot vollkommen gleicht.

Auch die Frage, in welchen Abschnitt der Wikingerzeit das aufgefundene Boot gehört, sucht Vortr. zu entscheiden, und hierfür bietet ihm der in die Wikingerzeit gehörige Reisebericht des Wulfstan einen Anhalt. Wulfstan, ein Höriger des Königs Alfred d. Gr. von England (871—901), giebt eine aus eigener Anschauung gewonnene Schilderung des preußischen Landes und Volkes. Er ist mit seinem Schiffe bis nach Truso (etwa an der Stelle des heutigen Elbings) und hierbei wahrscheinlich durch das damals bei Kahlberg existirende Tief in das Frische Haff gelangt. Damals also existirte ein freies Fahrwasser auch für Seeschiffe bis in die Gegend des Drausensees. In jene Zeit, d. h. etwa in das 9. Jahrhundert, stellt Vortr. das Baumgarther Segelboot. Es ist wahrscheinlich auch aus den skandinavischen Ländern über See durch das Kahlberger Tief in das Frische Haff, von dort in den Elbingfluß und schließlich am damaligen Südufer desselben gestrandet. — Nicht ohne Interesse sind einige schon früher dort, unabhängig hiervon gemachte Funde, z. B eine 801 n. Chr. geprägte arabische Münze aus dem benachbarten Dorfe Posilge; auch die neuerdings auf dem Silberberge bei Lenzen unweit Elbing gemachten Gräberfunde weisen auf jene Epoche hin.

Das restaurirte Boot konnte wegen seiner bedeutenden Dimensionen in den beschränkten Räumen des Provinzialmuseums keinen Platz finden, und daher überließ **Herr Stadtrath Rud. Wendt** bereitwillig hierfür den ersten Stock seines Speichers an der Ecke der Hopfen- und Milchkannengasse. Nach erfolgter Meldung im Provinzialmuseum ist es Jedermann auch dort zugänglich. Schließlich sprach der Vortragende Allen, welche bei der Auffindung und Ausgrabung, bei der Aufbewahrung und Wiederherstellung des Baumgarther Bootes mitgewirkt haben, seitens des Provinzialmuseums wärmsten Dank aus.

Der Untergang der Expedition Otto Ehlers.

Aus Sidney, 23. November 1895, wird der „Frankf. Ztg." noch berichtet: Ueber das Ende einer deutschen Forschungs-Expedition in Kaiser Wilhelms-Land sind aus Thursday Island telegraphische Meldungen eingelaufen, denen zufolge ein Naturforscher in Begleitung des Commandanten der Polizeitruppe und 43 Eingeborenen aus Neu-Pommern eine Forschungsreise in südlicher Richtung in das Innere des Schutzgebietes angetreten hatte. Schon nachdem die Reisenden zwei Monate unterwegs waren, sollen die mitgeführten Mundvorräthe erschöpft und sämmtliche Mitglieder der Expedition gezwungen gewesen sein, von Wasser und Gräsern zu leben. In dieser Nothlage ist, wie es scheint, der Entschluß gefaßt worden, den Versuch zu machen, bis nach Britisch Neu-Guinea vorzudringen. Die Leiden müssen entsetzliche gewesen sein. Halbverhungert, todesmatt, des größten Theiles ihrer Bekleidung in Folge des Sichdurcharbeitens durch das Dickicht verlustig, fielen sie den zu Tausenden sie anfallenden Buschflöhen und Landblutegeln zur Beute. Eingeborene wurden nirgends angetroffen. In dieser Lage ist die Reisegesellschaft neulich an den Oberlauf eines großen Flusses, der nach Süden fließt, gelangt, wo ein Floß gezimmert worden ist. Als dasselbe fertig war, scheinen die Eingeborenen Bedenken geltend gemacht und den Wunsch geäußert zu haben, das Fahrzeug möge zuvor einer Probe unterworfen werden. Auf Zureden des Commandanten der Polizeitruppe hat sich der größere Theil der Leute anscheinend wieder beruhigt. Nur sechs Insulaner waren nicht zu überreden und sind am Ufer zurückgeblieben. Das schwanke Fahrzeug hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als es an einer Stelle, wo der Fluß Stromschnellen bildet, unterging. Sämmtliche 39 Personen sind in's Wasser geschleudert worden und es ist nur 16 Eingeborenen gelungen, sich durch Schwimmen an's Ufer zu retten. Die Uebrigen, darunter beide deutsche Herren, sind ertrunken, weil sie durch die Entbehrungen ganz erschöpft gewesen seien. Die Ueberlebenden schlugen sich nach der Küste durch. Nach namenlosen Qualen und als sie schon dem Hungertode nahe waren, gelang es ihnen, auf eine in dem britischen Gebietsantheil gelegene Bananenpflanzung zu stoßen, deren Früchte sie mit wilder Gier verschlangen. Die Folgen dieser Unmäßigkeit haben nicht auf sich warten lassen: die Aermsten waren bald noch schlimmer daran als vordem. Die meisten der 22 waren so zugerichtet, daß sie sich schwerlich so bald erholen dürften. Man hat sie später nach Port Moresby übergeführt; auf dem Wege dorthin ist bereits ein Mann seinen Leiden erlegen, während an dem Aufkommen eines zweiten gezweifelt wird. Ein Zufall hat es gewollt, daß fast um die gleiche Zeit auch der Gouverneur von Britisch Neu-Guinea, Sir William Mac Gregor, sich in unmittelbarer Lebensgefahr befunden hat. Er hatte, nachdem er einen nomadisirenden Stamm wegen wiederholter Mordthaten auseinandergetrieben und ihm 30 Kühe abgenommen hatte, sich in das Dorf eines bisher noch jederzeit friedfertig gesinnten anderen Stammes begeben. Der Gouverneur war im Begriff, sich in sein Boot zu begeben, als sein Begleiter, Mr. Green, zwei Insulaner gewahrte, die bereits die Speere erhoben hatten, um Sir William niederzumachen. Zum Glück bewahrte Mr. Green seine volle Geistesgegenwart. Blitzschnell anlegend streckte er den einen mit einem Schuß zu Boden, wodurch der Genosse so in Ueberraschung gerieth, daß er seinen Speer zu werfen zögerte. Alsbald krachte ein zweiter Schuß und auch er wälzte sich in seinem Blute. Eine Nachschrift vom 25. November besagt: Weitere Mittheilungen aus Port Moresby lassen leider keinen Zweifel darüber, daß der Führer der Forschungs-Expedition Dr. Otto Ehlers ist. Außer ihm sind noch der Polizeiminister Piering, meines Wissens gebürtiger Hamburger, sowie 20 Eingeborene ertrunken. Eine gleiche Anzahl der letzteren befindet sich zur Zeit in Port Moresby. Sämmtliche Ausrüstungs-Gegenstände der Expedition sind ebenso, wie etwaige Sammlungen als verloren zu betrachten.

zweideutigen Kundgebung konnten die hartnäckigen Eltern nicht umhin, nachzugeben und, um den Skandal zu vermeiden, die Verheirathung zu gestatten. Fräul. Orban hatte wahrlich nicht schlecht gewählt. Seit seiner Heirath und in Erinnerung an diese Begebenheit fügte Frère den Namen seiner Frau dem seinigen bei und nannte sich fortan Frère-Orban.

Verschiebung einer Kirche.

Daß man in Amerika ganze Wohnhäuser, Hotels u. dergl. von einem Platz auf einen anderen verschoben hat, ist eine längst bekannte Thatsache. Die größte Kraftleistung dieser Art soll aber demnächst in Chicago zur Ausführung kommen. Es handelt sich dort darum, so berichtet „Promotheus", die an der südwestlichen Ecke der Michigan Avenue und XXIII. Straße gelegene Immanuel-Baptistkirche um 15¼ Meter weiter zu schieben und gleichzeitig um 1,83 Meter zu heben. Die Kirche selbst ist ein massiver Steinbau mit mächtigen Pfeilern und einem 68,62 Meter hohen Thurme von 7,5 × 7,5 Meter Grundfläche. Das ganze Bauwerk besitzt 30,5 Meter Frontlänge und ist von unregelmäßiger Gestalt. Die Verlegung der Kirche geschieht im Auftrage und auf Kosten des Inhabers des Hotel Metropole, welcher für diesen Zweck den Betrag von 300 000 Mk. bewilligt hat, und zwar aus dem Grunde, um seinem neben der Kirche befindlichen Hotel mehr Licht zu verschaffen. Die Verlegung soll nicht mehr als drei Monate Zeit in Anspruch nehmen. Der Leiter dieser wohl einzig in ihrer Art dastehenden Arbeit, Herr Harvey Sheeler in Chicago, beabsichtigt das ganze Bauwerk mittels 1600 Schrauben zu heben und dann auf einer aus Stahlschienen bestehenden Bahn zu bewegen.

* **Ein neues photographisches Verfahren** hat der gerichtliche Schriftsachverständige Langenbruch in Berlin erdacht. Es bezweckt die Erleichterung der Prüfung anonymer Schmähschriften und gipfelt angeblich darin, daß die zumeist nach links herüber gelegte, „verstellte" Schrift vermittels eines eigenartigen Copirverfahrens wieder in die übliche Rechtslage gebracht und dann mit der unverstellten, schrägen Schrift der verdächtigen Person verglichen werden kann.

Standesamt vom 7. Januar.

Geburten: Fleischermeister Wilhelm Jerzembek, T. — Maschinenwärter bei der königl. Eisenbahn Ernst Kellner, T. — Weichensteller bei der königl. Eisenbahn Paul Znaniecki, T. — Schneidergeselle Hermann Schrage, S. — Heizer Karl Raettig, S. — Schneidermeister Paul Teske, T. — Kaufmann Georg Metzing, T. — Schmiedegeselle Georg Widtmann, S. — Tischlergeselle Paul Schindelbeck, T. — Vicefeldwebel im Gren.-Regt. König Friedrich I. Otto Richert, S. — Arbeiter Johann Wohlgemuth, T. — Maschinenschlossergeselle Paul Czarnetzki, T. — Arbeiter Albert Rich, S. — Unehelich: 5 T.

Aufgebote: Arbeiter Wladislaus Kruczynski und Catharina Mylinska zu Lautenburg. — Arbeiter Ignaz Lawicki zu Culmsee und Anastasia Wisniewska zu Dietrichsdorf. — Arbeiter Karl August Ferdinand Villwock und Johanne Bertha Therese Villwock zu Juliusburg. — Schiffsführer Richard Schroeder zu Thorn und Ida Nickel zu Bromberg.

Heirathen: Pastor Friedrich Hermann Buschbeck in Mittel-Steinkirch und Helene Cosack hier. — Rentier Gustav Adolf Maximilian Körlin in Stolp und Anna Nickel hier. — Königl. Seelootse Wilhelm Bartsch und Maria Schlagowski. — Geschäftsreisender August Briese und Auguste Kempka. — Schlossergef. Eduard Rehlinger und Anna Filzek.

Todesfälle: Handlungsgehilfe Johannes Felix Murowski, 18 J. — S. d. Kesselschmiedegef. August Barwich, 25 Tage. — Rentier Anton Josef Behrendt, 75 J. — T. d. Arb. Paul Dambeck, todtgeb. — T. d. Kaufmanns Georg Metzing, 1½ Stunde. — Frau Franziska Wolschon, geb. Wrosch, 66 J. — Unehel.: 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 7. Januar.

Weizen loco ruhiger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—147 M Br	108—145 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	111—145 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 107 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 146½ M bez., transit 112½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 148 M Br., 147½ M Gd., transit 113½ M Br., 113 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 115 M Br., 114½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr inländ. 110—111 M, transf. 76 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116 M bez., unterpolnisch 81 M bez., per Mai-Juni inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpoln. 82½ M Br., 82 M Gd., per Juni-Juli inländ. 118 M bez., unterpolnisch 83½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—680 Gr. 98—115 M, russ. 615—644 Gr. 75—78 M.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- inländ. 100 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 98—102 M

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 80 M, roth 50—58 M.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,15—3,30 M.

Rohzucker stetig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,52½—10,60 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,30—8,50 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Danzig, 7. Jan. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 57, Ochsen 31, Kühe 99, Kälber 73, Hammel 99, Schweine 68, Ziegen 1.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 31—32 M, 2. Qual. 28—30 M, 3. Qual. 26—27 M, Ochsen 1. Qual. 30—31 M, 2. Qual. 27—29 M, 3. Qual. 25—26 M, Kühe 1. Qual. 24—25 M, 2. Qual. 22—23 M, 3. Qual. 20—21 M, Kälber 1. Qual. 42—44 M, 2. Qual. 38—41 M, 3. Qual. 32—37 M, Hammel 1. Qual. 24—25 M, 2. Qual. 22—23 M, 3. Qual. 20—21 M, Schweine 1. Qual. 32—33 M, 2. Qual. 30—31 M, 3. Qual. 27—29 M. — Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Januar. **Wind:** WNW.

Angekommen: Emily Rickert (SD.), Gerowski, Hangö, leer.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Güter. — Mietzing (SD.), Schindler, Newcastle, Zucker.

7. Januar. Wind: NW.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Conditor **Ernst Albinus'schen** Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (546

Graudenz, d. 3. Januar 1896.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf

aus dem Stiftsforstrevier Bankau Montag, den 13. Jan. cr., Vorm. von 10 Uhr ab, im Restaurant zur Ostbahn in Ohra.

Es kommen zum Angebot aus den Jagen 41, 23, 37 und der Totalität:

Buchen: 10 Stück Nutzenden mit 6,12 fm., 4,5 rm. Felgenholz, ca. 110 rm. Kloben ges. aus Anbr., 50 rm. Knüppel, 33 rm. Reiser I. Kl.
Weißbuchen: 11 rm. Nutzknüppel.
Birken: 9 Stück Nutzenden mit 3,09 fm., 3 rm. Knüppel.
Erlen: 4 rm. Schichtnutzh. II. Kl., 2 rm. Knüppel.
Espen, Linden, Weiden: 1 rm. Kloben, 3 rm. Knüppel.
Kiefern: Ca. 535 Stück Bauholz mit 324,80 fm., ca. 200 rm. Kloben, 150 rm. Knüppel, 50 rm. Stubben und 50 rm. Reiser I. Kl.

Danzig, d. 4. Januar 1896.
Directorium der v. Conradi'schen Stiftung.

Verpachtung.

Die auf der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896 zu errichtenden Baulichkeiten:
1. Hauptrestaurant und
2. Kantinenwirthschaft

sollen je einzeln öffentlich verpachtet werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Pachtung Hauptrestaurant"** oder (459 **„Angebot auf Pachtung Kantine"** versehen, bis zum Endtermin 25. Januar 1896, 1 Uhr Mittags, kostenlos einzusenden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau, Langgasse 701, zur Einsicht aus, oder sind gegen Einsendung von 50 Pf. ebendaselbst abschriftlich zu beziehen.

Danzig, 2. Januar 1896.
Der geschäftsführende Vorstand der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers
Eduard Lehmann zu Neustadt Wpr.
wird heute am 4. Januar 1896, Vormittags 11 Uhr 30 Minuten das Concursverfahren **eröffnet.**

Der Rechtsanwalt **Cosack zu Neustadt Wpr.** wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen **sind bis zum 8. Februar 1896** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 3. Februar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. Februar 1896,
Vormittags 10 Uhr, (449

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer **Nr. 10, Termin** anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 29. Januar 1896 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Neustadt Wpr.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Johann Bernatzki** in Praust ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, eine Gläubigerversammlung auf

den 20. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (529

Danzig, den 2. Januar 1896.
Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 8. Januar,
Nachmittags 3½ Uhr:

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht 1 Kind frei einzuführen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen.

Aschenbrödel
oder
der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner.**
Musik von **Stiegmann.**
Regie: **Max Kirschner.**
Dirigent: **Boris Bruck.**

Erstes Bild. **„Aschenbrödel".**
Zweites Bild **„Bei der Pathe".**
Drittes Bild: **„Aschenbrödel bei Hofe".**
Viertes Bild: **„Ein Ball in der Küche".**
Fünftes Bild: **„Der gläserne Pantoffel".**
Sechstes Bild: **„Die Pantoffelprobe"**
Große Schluß-Apotheose.

Personen.

Baron von Montecontecuculorum . .	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinger.
Kunigunde } ihre Töchter erster Ehe	Elsa Müller.
Serafine } ihre Töchter erster Ehe	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella.
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra.
Ein Portier	Gretchen Kolbe.
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Namek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber.
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden. Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Diener, Tänzer u. Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Die Maschinerien und elektrischen Beleuchtungseffekte von Theatermeister Malnoth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. **„Gnomen-Polka"**, ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. **„Phantastisches Tauben- und Vogelballet"**, ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. **„La Reverie"**, ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**
Nr. 3. **„Spiegeltanz"**, ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda** und **Cäcilie Hoffmann.**
Nr. 4. **„Schornsteinfegertanz"**, ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 5. **„Blumen-Ballet"**, ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski**, dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends 7 Uhr:

Benefiz für Rosa Hagedorn.

Ein Kind des Glücks.

Charakter-Schauspiel in 5 Acten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Athenais, Herzogin von Chateaurenard	Filomene Staudinger.
Hermance, ihre Enkelin	Rosa Hagedorn.
Marquis von Bréteuille, ihr Neffe . .	Franz Schieke.
Anatole, dessen Sohn	Ludwig Lindikoff.
Abbé von Beaufleure	Ernst Arndt.
Honorine, Gräfin von Deuxporte . .	Fanny Wagner
Gilberte, ihre Stieftochter	Elsa Müller.
Ninon } Pensionarinnen in einer adligen Erziehungs-Anstalt	Anna Franzelius.
Claire } Pensionarinnen in einer adligen Erziehungs-Anstalt	Rosa Zascha.
Etienette } Pensionarinnen in einer adligen Erziehungs-Anstalt	Ida Musik.
Leblanc, erste Lehrerin der Pension .	Marie Hofmann.
Jules, Baron von Clairval	August Braubach.
Eduard, Vicomte von Mericourt . .	Paul Martin.
Louis von Decaße	Heinrich Groß.
Doctor Flaveul, ein Wundarzt . . .	Josef Kraft.
Caton, eine Bäuerin, Amme der Hermance	Anna Kutscherra.
Nicol, ihr Sohn	Marie Masella.
Jaque, Kammerdiener der Herzogin .	Hugo Schilling.
Ein Diener des Marquis	Hermann Duske.
Ein Diener der Gräfin	Hugo Gerwink.
Portier in der Pension	Oskar Steinberg.
Ein Jockey Anatols	Heinrich Scholz.

Pensionarinnen, Diener. Die Handlung spielt theils in Paris, theils in dem Dorfe Boulogne bei Paris. Zwischen dem 4. und 5. Act ein Zeitraum von 14 Tagen

Im 3. Act:

Concert der Opern-Mitglieder.

Oeffentlicher Vortrag

des Generalarztes Dr. Boretius
über
„Die weibliche Krankenpflege im Krieg und Frieden"

am **Mittwoch, den 8. Januar,** Nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Victoriaschule, Holzgasse, zugleich als erste Unterrichtsstunde für die neueingetretenen Schülerinnen der Krankenpflege.

Damen, welche sich an dem theoretischen Cursus zu betheiligen wünschen, wollen sich nach dem Vortrag zur Rücksprache bei dem Vortragenden melden.

Lehrerinnenverein.
Section Musik.
Die nächste **Versammlung** findet am **Freitag, den 10. Januar,** im Saale des Herrn **Weykopf,** Jopengasse 10, Abends **pünktlich** um 8 Uhr statt. (408

Herzlichen Glückwunsch d. Geburtstagskinde Paul P., daß ganz Hardenberg zittert u. kracht.
Familie P.